

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen-Annahme für Abende und Umgebung bei J. G. Sams.

Anzeigen kosten für Einzelstücke (Bocholt und Abende) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Ausdrücke 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierseitige sonntägliche „Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 80 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,60 Mk.

Nr. 164.

Druck und Verlag von J. & H. Lemming in Bocholt.

Montag, 21. Juni 1909.

Für den Reklamen und Anzeigenteil verantwortlich: J. Lemming in Bocholt.

39. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 18. Juni.

Der Reichstag beschäftigte sich heute noch mit der allgemeinen Debatte über die

Ersatzsteuervorlagen der Regierung.

Auch Fürst Bismarck war wieder anwesend; er beteiligte sich jedoch nicht an der Debatte. Der Andrang zu den Zuhörersbänken hat heute etwas nachgelassen, auch die Sitzreihen der Abgeordneten sind nicht mehr so dicht besetzt wie an den beiden ersten Tagen.

Die Diskussion wurde zunächst von dem preussischen Handelsminister Delbrück aufgenommen, der sich unter großer Unruhe des Hauses gegen die Beschlüsse der Finanzkommission, soweit sie die Mühlenumsatzsteuer, den Kohlen-Ausfuhrzoll und die Rotterdamsche Steuer betreffen, aussprach. Die Mühlenumsatzsteuer sei unüberwindlich, weil die Großmühlen für unser wirtschaftliches Leben unentbehrlich geworden seien. Beim Kohlenausfuhrzoll sei es bedenklich, daß hier wirtschaftspolitische Erwägungen mit finanzpolitischen verbunden würden. Man dürfe die Kohlenausfuhr nicht unterbinden und nicht beschränken, ohne die Löhne der Arbeiter zu treffen. Die Rotterdamsche Steuer sei gestern vom Finanzminister Herrn v. Meißner schon zur Genüge als unüberwindlich bezeichnet worden. Die verschleppten Verhandlungen, in denen hienüber sich die Wertpapiere befinden, hätten das größte Interesse daran, daß die Börse lebenskräftig bleibe und der Börsenverkehr nicht erschwert werde. Die Rede, die sich auf ein ausgebreitetes Zahlenmaterial stütze, machte wenig Eindruck.

Als zweiter Redner sprach Abg. Dr. Winter (freif. Wpt.). Seine Rede bildete ein buntes Gemisch von Polemik gegen Konfessionen und Zentrum und von Komplimenten für die Regierung. Doch auch die Sozialdemokratie erhielt einen Teil, weil sie nicht für die Erbschaftsteuer stimmen will. Im übrigen zeigte sich der Redner recht offenherzig bezüglich der Pläne und Absichten des Reichstages. Er verlangte nichts mehr und nichts weniger, als daß der Reichstag nicht nur nicht von der Gesetzgebung ausgeschlossen werde, sondern, daß der liberale Gedanke die ganze Gesetzgebung und das öffentliche Leben durchdringe. Diese Auffassung läßt natürlich bei den Konfessionen und dem Zentrum einen Sturm von Heftigkeit. Weiter erklärte er denn feierlich, daß die freisinnige Partei bereit sei, 400 Millionen an indirekten Steuern 100 Millionen oben

noch mehr herausgeholt würden. Wie das jedoch geschehen sollte, teilte er nicht mit. Natürlich protestierte er ebenso feierlich gegen die „Gesetzgebung“ der Kommission. Schließlich entschloß er sich noch ein weiteres Geständnis. Es handele sich nicht allein um neue Steuern, sondern um die zukünftigen Richtlinien unserer ganzen inneren Politik. Der Beifall, den die Rede am Schluß auf der linken Seite des Hauses fand, wurde durch das Lachen der Rechten beinahe überdeckt.

Der nächstfolgende Redner, der sächsische Finanzminister Dr. Müller, wies auf die Einigkeit des Bundesrats in Sachen der Reichsfinanzreform hin und empfahl daher dringend eine Verständigung auch im Reichstage. Er rebete dann weiter namentlich der Erbschaftsteuer das Wort, ohne die es nicht gebe.

Dann hielt Abg. Raab von der Wirtschaftlichen Vereinigung eine lange mit Humor und Sarkasmus gemischte Rede, die auf der rechten Seite vielen Beifall fand, bei der Linken aber Enttäuschung hervorgerufen haben dürfte, da er für die Beschlüsse der Finanzkommission eintrat und auch die Erbschaftsteuer mit guten Gründen bekämpfte. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er den Hinweis, daß sich im Hause eine Mehrheit finde für die Aufhebung der erforderlichen Steuern. Besonders überzeugende Worte fand Redner für die Rotterdamsche Steuer.

Diese Ausführungen riefen den Reichstagssekretär v. Sydow wieder auf den Plan. Mit mehr Erregung, denn Ueberzeugungskraft bekämpfte er nochmals die Rotterdamsche Steuer. Schließlich sprach dann noch der freisinnige Abg. Dr. Winter. Die wohl ironisch gemeinte Erwartung des Abg. Raab, Wommens werde endlich ein positives Finanzreformprogramm der Liberalen entwerfen, ging nicht in Erfüllung. Liberalen entwerfen, ging nicht in Erfüllung. Liberalen entwerfen, ging nicht in Erfüllung.

Darauf wurde die weitere Debatte auf morgen vertagt und außerdem die zweite Beratung des Finanzgesetzes auf die Tagesordnung gesetzt, gemäß einem heute gefassten Beschlusse des Senatskomitees. Dabei wird sich auch die Geschäftsordnungskommission beschließen. Ob die von der Finanzkommission beschlossenen Gesetze, welche eine formelle erste Lesung im Plenum noch nicht erfahren haben, zur zweiten Lesung im Plenum zugelassen werden können. Die Liberalen wollen bittend dazu mit einemmal einen „Bruch der Geschäftsordnung“ erklären, während die Finanzkommission damit nur der Gewohnheit des Hauses und — gewissen

Anträgen der Nationalliberalen sogar in der gegenwärtigen Finanzkommission gefolgt ist. Nachdem diese Frage entschieden ist, soll der Reichstag in die Erörterung der Besitzsteuern einreten, beginnend mit der Rotterdamschen. Zwischen soll die Finanzkommission die in erster Lesung vom Reichstage beratenen Ersatzsteuervorlagen ihrer Prüfung unterwerfen, und zwar soll sie zuerst sich mit der Erbschaftsteuer befassen, damit sie sofort wieder an das Plenum des Reichstages zurückgelangen kann. Um der Finanzkommission Zeit für ihre Beratungen zu gewähren, sollen die Plenarsitzungen für die Dauer der Kommissionsverhandlungen in der nächsten Woche erst um 2 Uhr nachmittags beginnen.

Deutsches Reich.

Fürst Bismarck und der Liberalismus.

Ob es die Absicht des Reichstages war, durch seine Rede das Selbstbewußtsein der Liberalen zu stärken, weiß man nicht. Hat er es nicht beabsichtigt, so war er ein schlechter Taktiker, denn jedenfalls hat er dieses Ziel erreicht. Der Beweis liegt sich durch Duzenbe von Zitaten aus liberalen Blättern führen, es genügt aber, wenn man die Aeußerung des Berliner Tagebl. wiedergibt, der Liberalismus wisse jetzt, daß er „für die Reichsregierung unentbehrlich“ sei. Wer so umschmeichelt wird, gibt gewiß nicht nach. Wenn ein Kammerdiener eine Lohnverhöhung verlangt, und sein Herr gibt ihm zu verstehen, daß er „unentbehrlich“ sei, so wird er kaum geneigt sein, seine Forderung zurückzugeben. Nun hat Fürst Bismarck sich aus schärfster Dagegen gewandt, eine Politik gegen die Liberalen zu treiben. Wenn er dabei die Liberalen zugleich aufgefressen hat, den Konfessionen mehr Entgegenkommen zu zeigen, so kann das angeführt werden. Sicher keinen Effekt mehr machen, um so mehr, als er ihnen nach jeder Richtung schmeichelt, besonders durch das Lob, daß aus ihren Reihen die nationale Bewegung, welche zur Begründung des Deutschen Reiches führte, geboren sei. Hierin ist ein festes Ankreuzen gegen die Liberalen, um sie zur Nachgiebigkeit zu bewegen, ausgeschlossen. Der Liberalismus könnte sich dem Kanzler immer auf die Zensur erster Güte, die er ihm selbst ausgestellt hat, berufen. Ob es die Absicht des Kanzlers war, den Liberalismus zu einem Entgegenkommen gegen die Konfessionen, das eine Verständigung ermöglichte, zu bewegen, muß er selbst am besten wissen, jedenfalls hat er den rechten Weg zu diesem Zwecke nicht gewählt. Dafür hat er den Liberalen zu viel Spott um den Mund gestrichen. Sie sind jetzt

zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie den Konfessionen gegenüber Musterknaben und für die Reichsregierung unentbehrlich seien, also warum sollen sie jetzt nicht ihren Willen durchzusetzen suchen?

Das Schanzengesetz.

Der Entwurf eines Gesetzes wegen Änderung des Schanzengesetzes vom 20. Juli 1881, der demnachst dem Reichstage zugehen wird, bestimmt, daß der Sollinhalt vom halben Alter abwärts nach Zwangsanteilen des Alters eingeteilt werden kann und kommt damit einem Wunsche des Reichstages, der bei der Beratung der Brauereivorlage geäußert wurde nach. Ueber die Einteilung der Schanzengelder werden neue Bestimmungen erlassen und das sog. Schaumraummaß über dem Glühstrich erhöht, um das schlechte Einschenken des Bieres zu verhindern.

Die Ausprägung der Dreimarckstücke.

Um den vielfachen Klagen darüber, daß nicht genügend Dreimarckstücke im Verkehr sind, abzuhelfen, werden gegenwärtig wöchentlich für 4—500.000 M. neue Dreimarckstücke in der Reichsmünze geprägt und in Umlauf gebracht. Die Prägung der neuen Dreimarckstücke begann im September des Vorjahres. Bis April d. Jahres waren für 30 Mill. M. Dreimarckstücke in Umlauf. Es ist nun einem Beschlusse des Bundesrates gemäß beabsichtigt, im Laufe des Jahres 1909 für weitere 36 Mill. M. Dreimarckstücke in den Verkehr zu bringen, so daß an Ende dieses Jahres 66 Mill. Dreimarckstücke im Verkehr sein werden. Es scheint übrigens die Absicht zu bestehen, bis auf weiteres keine Fünfmarckstücke prägen zu lassen. Die letzten Fünfmarckstücke wurden im Jahre 1908 in der Höhe von 8 Mill. M. in den Verkehr gebracht. Seither haben keine Neuprägungen stattgefunden. Insgesamt befinden sich gegenwärtig für 240 Mill. M. im Umlauf.

S. Berlin, 18. Juni. Der Generaloberst Freytag von der Goltz tritt nach der „N. pol. R.“ am 10. Juli einen Urlaub von 4 Monaten nach Konstantinopel an, um sich über die dortigen Verhältnisse zu orientieren. Unabhängig von einem event. Wiedereintritt des genannten Generals in türkische Dienste erhält sich in Konstantinopel das Gerücht von dem demnachstigen Eintritt einiger deutscher Offiziere als Instruktoren ins türkische Heer.

S. Berlin, 18. Juni. Vor einigen Tagen ging durch eine Anzahl deutscher Blätter eine Darstellung, wonach der in Straßburg im Elsaß studierende Sohn des Herrn von Bismarck, Claus von Bismarck, in einem Cafe die Aeußerung getan haben soll, die deutsche Sprache sei gut genug für die Hunde, worauf er von einem Körpers-

Heiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von Gräfin Eschmarck (Nachdruck verboten.)

Wie ein weißes Band zog sich in schnurgerader Richtung die Landstraße am Walde- saume hin; und links von ihr weit drüben sah Eva ein Rauchwäldchen, das sich bewegte, das kleiner und kleiner wurde, bis es den Blicken der Nachschauenden völlig entschwand.

Eva seufzte; sie hätte Schwingen haben mögen wie die Vögel über ihr, um einmal hinauszufliegen zu können in die kühle Ferne. Von der Richtung des Schloßes her kam Gustav auf ihr herüber.

Dann hörte sie auf. Ein Reiter? Wer konnte das sein? Graf Salom auf seinen Fall; der fuhr noch, seit er im Winter so heftig das Bodagra gehabt hatte. Und der schwerfällige Braune des Jägers trat ganz anders auf. Blieb nur Papas Almansor. Aber der sah nicht noch vorhin bei Tisch hatte der Major davon gesprochen, daß er seinen Klappen einige Tage lang schenken müsse.

Eva rückte auf ihren Nesten ein wenig vor und streckte das schlanke Halschen soweit aus, als das nach dem Gesetzen der Natur überhaupt möglich war.

In ihrer Neugier vergaß sie alle Vorsicht; sie bemerkte es gar nicht, daß der Ast unter der Last ihres Körpers auf und nieder wippte.

Jetzt kam der Reiter um die Biegung. Ein Fremder — ein eleganter Herr! Geschrien rückte Eva in ihre gewohnte Stellung dicht an den Stamm zurück und sah mühsam still, mit gesenkten Augen, kaum daß sie zu atmen wagte.

Denn er doch nur erst vorüber gewesen wäre! Jetzt war er da und jetzt — entsetzlich! Er hatte sie bemerkt und hielt sein Pferd an.

„Guten Abend, mein gnädiges Fräulein!“ sagte er im verbindlichsten Tone.

Eva wäre am liebsten, auf die Gefahr hin

sich den Hals zu brechen, von dem Baume herabzuhängen; da das nun aber an dem schon geschwundenen Längel nichts geändert hätte, entschloß sie sich, kugelte die Arme über der Brust und blickte stolzen Gleichmuts.

„Guten Abend!“ erwiderte sie kühl und verächtlich imponierend auszusprechen, was leider sehr schwer fällt, wenn man auf einem Baumast sitzt und die größte Mühe hat, ein Paar allerliebster, herabbaumelnde Füßchen den Augen des Unterstehenden zu verbergen.

„Ich habe die Ehre, mit Fräulein Eva von Wulffen zu sprechen?“ fragte der Reiter.

Eva neigte bejaugend den Kopf.

„Dann gestatten Sie mir, daß ich mich Ihnen vorstelle. Mein Name ist Herbert Salom.“

„Sie erinnern sich meiner nicht mehr, meine Gnädige?“

Eva wagte einen schnellen schmerzlichen Blick auf den Reiter. Nein, sie hatte dieses gebildete Gesicht mit den blitzenden hellen Augen und dem langen Schnurrbart noch nie gesehen, das stand fest.

„Ich bedauere!“ sagte sie in immer wachsender Verlegenheit.

„Da habe ich denn doch ein besseres Gedächtnis, mein gnädiges Fräulein“, erwiderte er lächelnd. „Vor acht Jahren sah ich Sie zum letzten Mal, bei meinen späteren Besuchen traf ich Sie nicht.“

„Nicht im Pensionat!“ ließ es, wenn ich nicht fragen dürfte. Damals — vor acht Jahren, meine ich — behandelten Sie mich gütlicher als heute.“

„Ich erinnere mich sogar ganz genau“, fuhr Herbert Salom fort, „daß eine gewisse kleine Dame mir zum Abschied einen Kuß gewährte, einen Kuß, auf den ich mir nicht allzu viel einzubilden brauchte, da er weit mehr meinen funktionslosen Epauletten galt, als mir selbst.“

Eva erinnerte sich jetzt auch, aber sie hielt es für besser, nichts davon merken zu lassen. Ihre Augen verschwanden wieder unter den langen

Wimpern, und die Rosenglut auf ihren Wangen vertiefte sich noch.

Wenn er doch nur endlich weiterreiten wollte! Statt dessen kam er noch ein wenig näher heran.

„Darf ich mir als alter Freund eine Bemerkung erlauben, Fräulein von Wulffen?“ fragte er.

„Sehr gut! Nun wollte er wohl auch gar noch schmeicheln, ihre eine Moralpredigt halten? Das tut sie nicht. Ihre schönen Augen blitzen ihm kriegslustig an und in ihrer ganzen Haltung lag erwiderte sie.

„Ich bin da draußen scheint mir doch ziemlich gefährlich.“

Sie konnte ihm unmöglich sagen, daß sie schon einige Male auf dem nämlichen Aste gesessen hatte; so begnügte sie sich damit, das seine Ratschen zu rumpfen und die Äpfeln zu kauen.

„Wenn Sie mir gütigst gestatten wollten, Ihnen beim Heruntersteigen behilflich zu sein!“

Jetzt hätte sie ihm wirklich beinahe ins Gesicht gelacht; aber ihre ärgerliche Ueberbuth gewann schnell die Oberhand.

„Ich danke“, sagte sie kurz, „ich brauche Ihre Hilfe nicht.“

Sie sah dabei sehr verächtlich aus. Worte und Ton waren so unverbindlich als möglich. Begriff er denn nicht, daß sie auf das lebhafteste wünschte, endlich von seiner Gegenwart befreit zu werden? Es schien nicht so.

Jetzt hielt er regungslos jenseits des Straßengrabens; sein Pferd weidete ruhig die frischen Graspitzen am Grabenrande ab. Noß und Reiter schienen sich da, wo sie eben waren, ganz außerordentlich behaglich zu fühlen.

Eva meinte sogar, um die Lippen ihres Quälgeistes ein verräterisches Lächeln spielen zu sehen. Das brachte sie vollends in Harnisch. „Wenn Sie die Güte haben wollten, mich allein zu lassen!“ ließ sie hervor.

Seine lustigen grauen Augen hefteten sich mit

unerschütterlicher Beharrlichkeit auf ihr hübsches, bunterbäses Gesicht.

„Also eine Verabschiedung in aller Form!“ sagte er mit einer Melancholie, welche die offenbare, empfindlichste Heuchelei war. „Sie behaupten mich mit empfindlicher Grausamkeit, mein Fräulein. Da komme ich nun seit achtjähriger Abwesenheit hierher, und kann die Zeit kaum erwarten, meine zehrende, kleine Freundin wiederzusehen, mit der ich einst ein Herz und eine Seele war. Denn Sie werden hoffentlich doch nicht ableugnen wollen, Fräulein Eva, daß wir einst sehr gute Freunde gewesen sind.“

„Nun, wie gesagt, ich komme glücklicherweise, erwartungsvoll. Und was geschieht? Fräulein Eva von Wulffen läßt sich verzeihen und läuft einfach davon, als sie erfährt, daß ich im Salon bin!“

Eva fuhr erschrocken zusammen.

„Woher wissen Sie das?“ fragte sie halb scherzhaft, halb trübselig. „Ich verstehe wirklich nicht.“

„Er ließ sie nicht ausreden.“

„Bitte, versuchen Sie nicht zu leugnen“, sagte er feierlich. „Das würde Ihre Schuld nur erschweren. Die Beweise sind sonnenklar. Ich habe Ihr Fräulein Schwester gesprochen und von ihr die ganze schreckliche Geschichte erfahren.“

„Gute! Das war die Sache für die zerfetzte englische Arbeit!“ Eva zweifelte in diesem Augenblicke daran, daß sie in diesem Salon war, der Ketten Verräterin diese Schlichtigkeit zu verzeihen.

„Womit habe ich verdient, daß Sie mich so behandeln?“ fuhr Graf Herbert fort. „Ist Ihnen in den Jahren meiner Abwesenheit irgend ein schreckliches Verbrechen über mich zu Ohren gekommen? Sagen Sie es mir, gestatten Sie mir, mich zu verteidigen. Vielleicht bin ich doch nicht ganz so schlimm, als Sie meinen.“

(Fortsetzung folgt.)

Studenten tüchtig gedehnt worden wäre. Das Geschickliche, das in der Form von Bestimmung austrat, wurde besonders von der alldeutschen Presse ausgeschlachtet. Unterdessen hat sich herausgestellt — und Claus von Wulach hat selbst eine entsprechende Aufklärung gegeben mit dem Bemerkens, er behalte sich vor, gegen beleidigende Ausfälle in der Presse gerichtlich vorzugehen — daß an der ganzen Nachricht kein wahres Wort ist. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt ihrerseits heute zu der Angelegenheit: Durch die Blätter gingen Mitteilungen aus Straßburg über die Gasthausaffäre, in die der Sohn des elsass-lothringischen Staatssekretärs Jörn v. Wulach verwickelt sein sollte. Unrichtige Ermittlungen ergaben, daß die ganze Geschichte frei erfunden ist. Die böswillige Ausbreitung ist um so schärfer zu verurteilen, da Anlaß zu der Vermutung vorliegt, daß sie in der Absicht verbreitet wurde, die Stellung des Staatssekretärs zu schädigen.

Ausland.

Österreich.

Die Kaisermanöver.
* Wien, 18. Juni. Mit Rücksicht auf die programmatische Teilnahme Kaiser Wilhelms an den deutschen Manövern, die es notwendig macht, daß er schon am 13. September auf dem deutschen Manöverfeld eintrifft, hat Kaiser Franz Joseph nunmehr die großen Herbstübungen der österreichischen Armee heranzog, daß die eigentlichen Manövertage auf den 9. und 10. September fallen.

Frankreich.

Der Schaden des Erdbebens in Südfrankreich.
* Paris, 19. Juni. Nach Berichten aus Marseille und Toulon wird jetzt der durch das Erdbeben in Südfrankreich angerichtete Schaden auf 16 Millionen Franken geschätzt.

Rußland.

Die Beschleßung eines englischen Schiffes.
* Gelsingfors, 18. Juni. Ueber den Zwischenfall mit dem englischen Frachtdampfer Woodburn wird noch folgendes bekannt. Am Mittwochabend wurde das mit Bauholz nach England gehende Schiff im Fährwasser des russischen Kaiserlich-Admiral wegen Verletzung der erlassenen Bestimmungen durch Signal aufgefordert, stehen zu bleiben. Als das Signal nicht befolgt wurde, gab das Wachschiff zunächst drei blinde und dann vier scharfe Schüsse ab.

* London, 18. Juni. Ueber die Beschleßung des englischen Dampfers sind einige weitere Mitteilungen eingegangen, aus denen die hiesigen Blätter schließen zu müssen glauben, daß es wieder eine Folge übertriebener Angst des russischen Kapitäns gewesen ist. Der Dampfer Woodburn gehört einer englischen Gesellschaft an der Tyne und war von Fredericksdamm nach Gelsingfors unterwegs. Die Eigentümer des Schiffes erhielten gestern Abend von dem Kapitän desselben die Meldung, daß einer der Matrosen an Bord durch einen Granatsplitter am Bein verwundet worden ist. Die Ventilationsröhren auf Deck wurden weggerissen und auch ein Teil des Schornsteines beschädigt. Der Dampfer fuhr sofort nach Fredericksdamm zurück. Das russische Kriegsschiff feuerte sechs Schüsse, von denen zwei den englischen Dampfer trafen. Die Regierung hat noch keine Bestätigung oder Aufklärung des Vorfalls erteilt, aber man neigt in offiziellen Kreisen zu der Auffassung, daß der britische Dampfer zu dicht an die kaiserliche Küste herangekommen ist und keine Rücksicht auf die Abferrungsmaßregeln genommen hat.

Die Cholera.

* Petersburg, 18. Juni. In den letzten 24 Stunden sind 84 neue Cholerafälle vorgekommen. Sehn Personen sind der Seuche erlegen.

England.

Die englischen Flottenmanöver.
* London, 18. Juni. Heute wurde die Bereitstellung der englischen Flotte zu den Manövern beendet. Es handelt sich dabei in erster Linie um die volle Indienststellung der dritten und vierten Division der Flottenflotte, zu denen u. a. 10 Linienfahrzeuge, 9 Panzerkreuzer, 22 geschützte Kreuzer und Scouts und 66 Torpedobootzerstörer gehören. Insgesamt nehmen an den Manövern teil: 40 Linienfahrzeuge, 27 Panzerkreuzer, 26 geschützte Kreuzer, 16 Scouts und Kanonenboote, 114 Torpedobootzerstörer, 79 Torpedoboote, 26 Unterboote, 3 Minenleger und 11 Hilfsfahrzeuge, in Summa nicht weniger als 347 Schiffe und Fahrzeuge.

Fürkei.

Zur kritischen Frage.
* Wien, 18. Juni. Die Politische Korrespondenz meldet aus Paris: Die Verhandlungen der Schmachtmächte bezüglich Rietas dauern fort. Die Zwangspunkte werden entweder alle bis zu einem zu vereinbarenden späteren Zeitpunkt auf der Insel bleiben oder alle im Laufe des Juli abgerufen werden. Das letztere gilt nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen als wahrscheinlicher.

* Konstantinopel, 18. Juni. Nach dem „Courrier d'Orient“ bestellte die provisorische Regierung von Areta im Auslande für Rechnung der griechischen Regierung fünf Batterien Gebirgsgeschütze. Die Kriegsausgaben auf Areta werden eifrig betrieben, die türkische Flotte liegt gegenwärtig in der Bucht von Gemlik, von wo sie in einigen Tagen nach Smyrna abfahren soll.

Die Kaiserbegegnung in den finnischen Schären.

* Helsinki, 17. Juni. Dem Vertreter des finnischen Telegraphen-Bureaus wurde auf dem Kaiserlich-Admiral von der Kaiserin mitgeteilt:

Die Begegnung zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Deutschen Kaiser ist ein neuer Beweis der Beziehungen traditioneller und herzlicher Freundschaft, welche sowohl zwischen den beiden hohen regierenden Häusern, als auch zwischen den Monarchen bestehen. Dies erhellt deutlich aus den ausgetauschten Trinkpfeifchen, in denen beide Souveräne in diesen Beziehungen ein Unterpfand des zwischen ihren beiden Völkern bestehenden Verhältnisses und des allgemeinen Friedens erblickt haben. Bei den Unterredungen der Staatsmänner, welche die Majestäten begleiteten, sind selbstverständlich die verschiedenen schwebenden politischen Fragen berührt worden. Dabei wurde festgestellt, daß zwischen Rußland und Deutschland keinerlei gegensätzliche Auffassungen bestehen, und daß beiderseits aufrichtig die Fortsetzung und Befestigung der guten Beziehungen zwischen beiden Völkern gewünscht wird. Zugleich wurde anerkannt, daß die internationalen Abmachungen, an welchen Rußland und Deutschland beteiligt sind, diesen guten Beziehungen keineswegs entgegenstehen, und daß beide Seiten sich in dem Bestreben begehen, zur friedlichen Lösung jeder etwa auftretenden politischen Frage beizutragen.

* Reval, 18. Juni. Der Deutsche Kaiser beehrte heute vormittag die Gensseman u. nahm bei seinem Besuche auf der Kaiserlich-Admiral mit dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland an dem Tedeum aus Anlaß des Geburtstages der jungen Großfürstin Anastasia teil. — Um 11 1/2 Uhr begab sich der Deutsche Kaiser an Bord des Stahns, von wo er um 12.05 Uhr auf die Höflichkeit zurückkehrte. Um 3.40 Uhr lichtete die Höflichkeit mit ihren Begleitern die Anker und fuhr in der Richtung nach Narwa ab.

Sittliche Begriffe der Sozialdemokratie.

Im Kampfe mit den politischen Gegnern ist dem Sozialdemokraten jede Waffe, Unehrlichkeit, Unmännlichkeit und selbst Lüge erlaubt. Auf diesen Standpunkt stellt sich der holländische Sozialist Gorter in einer Broschüre „Der historische Materialismus“. Auch der wissenschaftliche Führer der deutschen Sozialdemokratie, Karl Kautsky, hat sich schon früher zu diesem Grundsatz bekannt. Und er erneuert und bekräftigt sein Bekenntnis in einem Vorwort, daß er zu der deutschen Uebersetzung oben genannter Broschüre geschrieben hat. Damit gilt das Prinzip, daß Gorter in seiner Schrift vertritt, auch für die deutsche Sozialdemokratie. Nach Gorter ist „Sittlichkeit eine Vorstufe für bestimmte Fälle, Sittlichkeit ist etwas Allgemeines“. Der Klassenkampf tötet nach ihm einen guten Teil der Sittlichkeit und

„nur innerhalb der Klasse kann auf den Gebieten des Klassenkampfes noch von irgend einem sittlichen Gebot die Rede sein.“

Gorter vertritt ferner die Ansicht: „Daß die Gebote der Selbstkämpfung, der Solidarität, der Ehrlichkeit und der Treue gegenüber dem Feinde der Klasse nicht gelten.“

Um Angriffe auf diese sozialistische Moral zu begegnen, erklärt Gorter, daß

„die Gebote der Moral dem Feinde gegenüber nur dann beiseite geschoben werden, wenn das wirkliche Heil der Klasse es fordert.“ Wo aber das Interesse seiner Klasse die Verletzung der sittlichen Gebote erfordert, wird er (der Sozialdemokrat) sie verletzen.“

Ja, Gorter geht so weit, Unehrlichkeit gegen den Gegner zu einer Tugend zu stempeln. Er sagt: „Unehrlichkeit gegen die feindliche Klasse kann in den Augen der eigenen Klasse eine Tugend sein“, nämlich dann, wenn sie der Sozialdemokratie Nutzen bringt. Unersetzlich ist die Unmännlichkeit als durch den Zwang der Verhältnisse aufgedrungen zu entschuldigen und sagt:

„Die Arbeiterklasse wird oft dazu gezwungen, im Klassenkampf treulos, unwarhaftig usw. zu sein.“

Gorter gibt dann seinen Genossen ein Mittel an, wie die Angriffe der Gegner auf diese sittlichen Anschauungen abzuwehren seien. Wist uns der Gegner Unwarhaftigkeit vor, so fordern wir Beweise, sagt er und „meistens wird er nicht viel vorbringen können“, da man natürlich nicht plump zu Werke gehen darf. Das also ist die Moral von Leuten, deren Anschauungen nach ihrer Ansicht „eine höhere Sittlichkeit“ bedeuten sollen. Und dieser Moral huldigt das geistige Haupt der deutschen Sozialdemokratie Karl Kautsky; denn er sagt in dem Vorwort:

„Wir müssen Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit anerkennen als Regel unseres Verhaltens im Verkehr untereinander. Unter allen Kämpfen eines Volkes muß Wahrheit herrschen; wir dürfen den Genossen auch dann nicht die Unwahrheit sagen, wenn wir glauben, daß sie im Parteinteresse liege. . . Aber es geht denn doch nicht an, eine Pflicht zur Unwahrheit gegen alle Menschen gegenüber unter allen Umständen festzusetzen, etwa auch gegenüber Polizisten, die unsere Freunde verfolgen.“

Für solche „Netter“ wird sich die Menschheit bedanken.

Arbeiterbewegung.

* Kiel, 18. Juni. Der Bedarf an Arbeitern für die städtische Straßenreinigung und die Abfuhr ist völlig gedeckt. Die Arbeiter sind heute in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

* Worms, 18. Juni. Hier sind die Bauarbeiter in den Ausstand getreten, wobei es zu Ausschreitungen gekommen ist. Die Ausschreitungen hat die Behörde veranlaßt, strenge Maßregeln zu ergreifen. Die ganze Umgebung der Baugebiete ist militärisch abgesperrt worden.

* Ratibor, 18. Juni. Dem Oberschlesischen Anzeiger zufolge sind heute auf der Grube 400 Bergleute in den Ausstand getreten.

* Mühlhausen i. E., 18. Juni. Der Streik in der hiesigen Rammgarnindustrie ist beendet. Die Arbeiter nahmen gestern, ohne etwas erreicht zu haben, die Arbeit wieder auf.

Luftschiffahrt.

* Friedrichshafen, 18. Juni. Die Zeppelin Luftschiffbau-Gesellschaft teilt mit: Die Blättermeldungen, daß Verhandlungen wegen der Anlage eines Luftschiffhafens auf dem Stüben See bei Eisleben im Gange seien, sind völlig aus der Luft gegriffen, ebenso die Meldung über die Vergebung der Luftschiffbauten. Die Gesellschaft betont, daß an die Ausführung solcher Projekte solange nicht gedacht werden kann, als nicht eine Gesellschaft gegründet ist, die den Verkehr mit den Luftschiffen aufnimmt. Schließlich erklärt die Gesellschaft die Nachricht für falsch, daß die Reichstagsabgeordneten am 6. Juni in Friedrichshafen eintrifften werden. Die Gesellschaft habe im Hinblick auf die wichtigen Verhandlungen des Reichstages noch gar keine Verhandlungen über den Zeitpunkt geführt, zu dem die Mitglieder des Reichstages derzeitig wegen des Göttinger Unfalls verschobenen Einladung des Grafen Zeppelin Folge leisten werden.

Sport.

Die Prinz Heinrich-Fahrt.

* München, 18. Juni. Die Teilnehmer an der nun beendigten Fahrt sind von dem Verlaufe der Veranstaltung sehr befriedigt; besonders ist man darüber erfreut, daß die Fahrt ohne Schaden für Fahrer und Publikum verlaufen ist. Ueberall haben die Automobilisten gute Aufnahme gefunden, besonders in Ungarn und Österreich.

* München, 18. Das Endergebnis der Prinz Heinrich-Fahrt ist folgendes: Preisträger sind: 1. Kommerzienrat W. Oppl auf Opel; 2. Prinz Heinrich-Wanderpreis, Preis des Kaiserlichen Automobilklubs; 3. Willi Boege auf Mercedes, Preis des Bayerischen Automobilklubs; 4. Rittmeister auf Opel, Preis des Österreich. Automobilklubs; 5. Edward Jorckheimer auf Benz, Preis des Ungar. Automobilklubs; 6. Ernst Sachs auf Opel, Preis der Stadt Wien; 7. Dr. Ludwig Oppl auf Opel, Preis der Stadt Budapest; 8. Graf Kolowrat auf Laurient-Clement, Preis der Stadt Berlin; 9. Fr. Wandesleben auf Adler, Preis des Grafen Andrássy; 10. Paul auf Adler, Preis des Grafen Jolly; 11. W. D. Joffe auf Opel, Preis des Grafen Carolyi; 12. Remy auf Adler, Preis des Herrn Karl Götting.

Provinzielle Nachrichten.

* Dülmen, 18. Juni. Das entsetzliche Unglück, das sich heute morgen 6 Uhr am Bahnhofsübergang der Gasse nach Balinghausen ereignete, ist, wie bereits kurz gemeldet, durch die Schuld des Bahnwärters, Liebermann mit Namen, entstanden. Von unverantwortlichem Leichtsinne kann jedoch fast nicht die Rede sein, Liebermann ist das Opfer seiner Gutheit geworden, die ihn Mitleid haben ließ mit den zahlreichen Leuten, welche dort seit mehreren Minuten vor der geschlossenen Schranke warteten und ihn um Durchlass baten. Ein rangierender Güterzug hatte es nötig gemacht, daß die Schranke solange geschlossen bleiben mußte. Liebermann mußte zwar, daß gleich der Schnellzug kommen mußte, aber seine Uhr zeigte nach seinen Angaben noch zwei Minuten. Deshalb gab er dem Drängen der Leute nach und öffnete die Schranke ein wenig, um die Fußgänger, die ja die Schienen schnell überqueren konnten, passieren zu lassen. Diese schlüpfen auch schnell herüber. Außer den Fußgängern standen aber auch noch drei Gigs jenseits der Schranke. Das Pferd des ersten Wagens lenkte ebenfalls auf den Bahndamm ein und hob mit seinem Kopf die Schranke noch ein wenig mehr in die Höhe. Der zweite und dritte Wagen folgten. Als der Bahnwärter die Wagen auf dem Gleise sah und im gleichen Moment den mit voller Geschwindigkeit fahrenden D-Zug bemerkte, schrie er den Wagenlenkern ein verzweifelltes „Zurück!“ zu. Die beiden ersten, ebenfalls mit Personen besetzten Gigs waren aber bereits außer Gefahr und auch das Nagelsche Gefährt wäre noch rechtzeitig herübergekommen, wenn nicht das — ob durch das Rufen oder das Zurückziehen seines Lenkers, der vielleicht die Gefahr bemerkte hatte — schreiende Pferd bäumte und so die Ueberfahrt vergrößerte hätte. Wohl hatte auch der Lokomotivführer, der im letzten Augenblick die Hindernisse bemerkte, hatte die Bremse heruntergeworfen; aber es war zu spät. Ein mörderischer Anprall entfiel den Gigs und das Unglück war geschehen. Als der Zug etwa 50 Meter hinter der Unglücksstelle zum Stehen kam, gingen an seinen Puffern Teile des Pferdewagens und des zertrümmerten Wagens. Etwas zurück lagen in dem anderen Geleise die drei Insassen ausgestreckt. Als die unmittelbaren Augenzeugen des Unfalles sich ihnen näherten, fanden sie drei leblose Körper. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte auch nur konstatieren, daß das Leben bereits entflohen war und der Tod unmittelbar eingetreten sein mußte. Verstimmt waren die Leichen nicht, alle drei wiesen schwere Schädelverletzungen auf, die durch den furchtbaren Anprall entstanden waren und direkt tödlich gewesen sein müssen. Außerdem waren einige Arm- und Beinbrüche zu verzeichnen. Die Leichen wurden sofort zum Kirchhof gebracht und dort nach der Totenschau durch die Gerichtscommission sofort eingeliefert. Der getötete Kolon Nagel heißt mit seinem richtigen Namen Saebel und stammt aus Otmarsbocholt, er stand im Alter von 36 Jahren. Er hat sich auf dem Nagelschen Hofe vor 10 Jahren eingeheiratet, seine Frau stand im 32. Lebens-

jahre. Die getötete Dame, eine Fräulein Nagel, stand im 69. Lebensjahre. Die drei Wollen, wie die Insassen der anderen beiden Wagen aus Anlaß des Herz Jesu-Festes nach Dülmen zum Frühlingsfest. Bei der Predigt am Abend gedachte der Geistliche des erschütternden Unglücks. Fünf Kinder im Alter von 8 Jahren bis herab zu 6 Wochen harnten dabei der Mitleid ihrer Eltern, die jetzt kalt und starr auf der Totenbahre liegen. — Staatsanwalt b'Heil aus Münster meinte heute den ganzen Tag an der Unglücksstelle zur Aufnahme des Tatbestandes, der so einfach klar liegt und doch so entsetzliche Folgen hatte. Die Maschine des D-Zuges brachte den Zug nach kurzem Aufenthalt an der Unglücksstelle nach bis Haltern, wo sie von den Spuren des Unglücks gereinigt und das Personal ausgewechselt wurde. Der schuldige Bahnwärter wurde vorläufig vom Dienst suspendiert; von einer Inhaftnahme hat man abgesehen.

* Hettlinghausen, 18. Juni. Umfangreiche Diebstähle wurden auf dem Güterbahnhof des hiesigen Güter-Wahnpfostes ausgeführt. Seit längerem beobachtete die Güter-Verwaltung, daß Umladegüter beschädigt waren und daß deren Gewicht abgenommen hatte. Die Kriminalpolizei verhaftete gestern zehn Arbeiter, die auf dem Güterboden beschäftigt waren. Sie haben aus den Gütern allerlei Sachen entwendet wie Nahrungs- und Genussmittel, Kleiderstücke usw. Nach ihrer Angabe sollen bei den Diebstählen noch mehrere Arbeiter beteiligt sein.

* Gagen, 18. Juni. In verflochtenen Nacht brannte das Fabrikgebäude der Firma Gebr. Wolf vollständig nieder. Maschinen, Geräte und Vorräte wurden vernichtet. Der Schaden beträgt 25—30 000 M. 20 Arbeiter sind zunächst beschäftigungslos, doch soll der Betrieb der Fabrik in gemieteten Räumlichkeiten wieder aufgenommen werden.

* Münster i. W., den 18. Juni. Zu den 1000 Jubiläumsgesellschaften werden zweifellos viele Fremde nach hier kommen, namentlich um an dem Festzug und an der kirchlichen und weltlichen Feier am 22. Juni teil zu nehmen. Dadurch dürfte eine starke Nachfrage nach Wohnungen entstehen. Der Verkehrsverein Münster hat sich nun bereit erklärt, Wohnungen zu vermitteln. Es werden alle auswärtigen Besucher gebeten, die ein Nachtquartier wünschen, sich rechtzeitig beim Verkehrsverein Münster, Prinzpalast 8, zu melden. Das Bureau des Verkehrsvereins ist während der Festtage den ganzen Tag geöffnet.

* Solingen, 18. Juni. Mächtig geworden sind unter Mitnahme von 10 200 M. die Handlungsgeldscheine Willy von zur Gathen und Erich Reßler. Willy von zur Gathen ist der Sohn des Fabrikanten von zur Gathen, der gestern von der Obersten Strafkammer wegen seiner Mitbeteiligung am Solinger Bankrott zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, zugleich auch der Bruder des jetzigen Geschäftsführers. Während Vater und Bruder gestern in Elberfeld waren, ließ Willy den Geldschein seines Bruders öffnen, entnahm diesem 200 M. und das Einlagebuch und ließ sich von dem Bankaut haben des Bruders gegen eine gefälschte Quittung ausgeben. Dann ergriff er mit seinem Freunde Reßler, der mit an der Fälschung beteiligt ist, die Flucht.

* Essen, 18. Juni. Prinz Oskar von Preußen ist heute nachmittag zu mehrtägiger Besuche bei Hrn. Krupp v. Bohlen-Halbach auf Villa Hügel eingetroffen.

* Cöln, 18. Juni. In einem hiesigen Gasthof wurde ein geriebener Schwinbler verhaftet, der die hiesige Gegend in angeblichem Auftrag einer Berliner Firma bereiste, um Photographien zum Zwecke der Vergrößerung entgegenzunehmen. Dem Wirt, bei dem der famose Reisende bereits mehrere Tage sein gewohnt und ebenfalls noch eine Anleihe gemacht hatte, wurde die Sache umso verdächtiger, als der Mann keine Aufstalten zur Begleitung seiner Schuld machte. Seine Einkünfte ergaben, daß Berliner Firma ergaben, daß zurzeit überhaupt kein Reisender die hiesige Gegend bereise und damit war der Schwinbler enttarnt.

* Köln, 18. Juni. Ein Geltschwinbler hat hier wiederum eine Anzahl Witwen und junge Mädchen zu betrügen verstanden und ihnen ihr erspartes Geld abgenommen. Er wurde durch Zeitungsannoncen mit seinen Opfern bekannt, denen er sich als vermögenden Betriebsleiter fälschlich vorstellte und sie zu umgarnen suchte. Um seine „ehrlichen“ Absichten zu betätigen, bestellte er im Waisen der Umarmenden die Trauung, auf die er Anzahlungen leistete und ersuchte eine Bank um Uebersendung von 1000 M. seines Guthabens. Er war augenblicklich nicht im Besitz der Barmittel, um den Möbeltransport bezahlen zu können, und so stellte man ihm gern das Geld zur Verfügung.

* Saarbrücken, 15. Juni. Ein imposanter Kohlenblock, der für die Ausstellung in Nancy bestimmt ist, ist jetzt aus der benachbarten Grube Dubweller glücklichutage gefördert worden. Der Block ist 2,50 m lang, 1,50 m breit und 1,30 m hoch. Das Gewicht beträgt rund 100 Zentner. Der Block wurde aus einem Flöz von über 3 m Mächtigkeit vorsichtig herausgehauen.

Aus Nah und Fern.

* Emben, 17. Juni. Wegen eines Anschlags auf einen Eisenbahnzug sind hier zwei schwedische Matrosen verhaftet worden. Sie hatten große Goldstücke auf das nach dem Augenpaß führende Geleise gelegt, auf dem der Wabegug verkehrt. Die Schlier konnten rechtzeitig entfernt werden.

* Bellow in Pommern, 18. Juni. Hier sind gestern 16 Geflügel mit 40 Gebäuden niedergebrennt.

* Königsberg, 18. Juni. Heute vormittag gegen 9 Uhr stürzte in der Wilhelmskolonie Amalienau an der dort im Bau befindlichen

städtischen Schule ein mit den darauf drei weiteren etwa drei Stage. Hierbei erlitten zwei Schüler Verletzungen. Zwei von ihnen wurden in das Krankenhaus gebracht.

— Leipzig, 18.

hier ein Raubmordfall meinten- und Schen unbekannter, der ein 64 Jahre alter Mann mit einem Instrument in den Hinterkopf, so daß stirzte. Bevor die raubte der Täter die

— Breslau, 18.

erkrankten in U nehmen; bis heute gemeldet. Die Suche am meisten schlossen. Bis zum letzten Baraden wurden Schulzimmer unter Aufsicht der Waffel festgestellt werden i

— Jülich, 18.

gekommenen Wäcker seiner Frau in Sch bei ihr wohnt, kam Frau, ergriff den für Wein und vermeng schüttelte er Cyank für den Haushalt bereit stand. Als Wein trank, fiel ih Er warnte desha Moment fiel er zu rufene Polizei besch vorhaftete sofort d auch eingekam. Q und die Rundschaft

— München, 18.

Greif wurde an f von seiner Vaterst und von der Wäme zum Ehrenaktor theater wurde er d Schauspiel „Prinz literarischen und a April durch Veran Martin Greif erhol betroffenen Unfall Städtische

— Jülich, 18.

* Hagelfeier: gungst nahm die durch Stadt und teilung einen wi sich ebenso wie d einer erhebenden weite Projektionsst tigte mit Fahne: Kränzen, Guitlade war man bemüht wie den vielerlei w von wo aus der S tor, Klaffenloste waren an vielen und Hauseingänge richtet, die in ihre reichen Blumensch Anblick gewährten Projektion in der lehnungsprojektor St. Georgskirche. fahmentragenden R nur bis zum erste dort lehrten sie u am Neuplatz die u wieder anzuführe Umzug der Proje Lebeum, das nae Markplatz unter f fand die erhebend

(!) Steuern: auf Grund des des Einkommens eine Einkommen Bestimmung la pflichtiger, dessen 6500 M. nicht in Familienangehörig pflichtig (§ 160 buch) Unterhalt, Steuerföhe ermä Vorhandensein o Vorhandensein u bei dem Vorhan Familienangehör Angehörigen tri weitere Stufe e der Veranlagung Landrat Graf v. man zweckmäßig des Geföhe vo entsprechende Er unterhaltende A angehörige) die Nummer des Wohnung. — D eines solch tannlich a

[!] Dem W wie bereits früh Begirzeste f morten. Als S Sonntag, d

nt. Hier sind
kuben nieder-
te vormittag
Wienkolonie
u befristeten

[[Dem Bocholler Fußballklub 1900
wie bereits früher gemeldet, für dieses Jahr
Bezirksfest des III. Bezirks des W.
deutschen Spielverbandes übertra-
gen worden. Als Termin des Festes ist nunmehr
Sonntag, der 1. August festgesetzt. Am 2.

zu schließen. Wir bitten unsere geschätzten
Inserenten daher dringend, uns Ihre Auf-
träge möglichst schon vormittags übermitteln
zu wollen.

1815-1816, Nordst. 4 (B)

11. 11. 1918. Siemenshofweg 210/23. 1 abgegeben in der Expedition.

S. B. Löwenstein

Osterstrasse 50.

Wegen vollständigen Umbaus

Grosser Ausverkauf.

Extra-Verkauf zu 2 Einheitspreisen.

95

Pfennig.

Man beachte mein Angebot
in der morgigen Ausgabe.

145

Mark.

Empfehle mich in
ff. Haar- und
Bartschneiden.
Aug. Scheer, Navarstr. 38.

SILBERSEIFENPULVER



macht feinste Wäsche
J.H. Kranen, Jssum Rhld.
Alleiniger Fabrikant

Ein Darlehen von
M. 2000.-

auf 1 Hypothek für eine Arbeiter-
familie gesucht. Zinszahlung wöchentl.
monatl. Nähere Auskunft erteilt
Heinr. Driessen,
Nordstraße 18.

Holländisches Butterhaus.
Die ersten neuen holländischen
Butterhäringe
angekommen.

Außerdem jetzt stets vorrätig nach
ranghöchster Art selbstgemästete
Gänse, sowie junge Gänzlichchen
von 65 Pf. an.

**Ostermarkt 41,
Eugen Riepenhoff.**

**Ein Ketten- und
Kernhund**

zu kaufen gesucht.
Abzuheben wolle man in der Exped.
d. Bl. niederlegen.

Empfehle mich in
ff. Haar- und
Bartschneiden.
Aug. Scheer, Navarstr. 38.

Kronenburg.

Größtes Garten-Etablissement am Platze.

Dienstag, den 22. Juni:

**Grosses
Militär-Konzert,**

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments
„Kaiser Nikolaus II. von Rußland“, 1. Bataillon, Nr. 8,
aus Paderborn, unter persönl. Leitung ihres Musikleiters
Herrn E. Schüller.

Anfang 8 1/4 Uhr. Entree 50 Pf.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Otto Weiss.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert
im Saale statt.

Ag. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungs- und Aufbewahrungssfrist zur neuen Lotterie
ist Montag, den 21. d. M., abgelaufen. Nach dieser Zeit
findet ein anderweitiger Verkauf der nicht abgehobenen Lose statt.
Zur ersten Klasse sind momentan noch 1/2 Lose a M. 20; 1/4 a
M. 10; 1/8 a M. 5; 1/16 a M. 4 zu haben.

Diepenbrock, Bocholt, Kirchstr.

Beinleidende!!!

kennen Sie

**Dun's
Thermal-
Seife**

Nein!

Dann hören Sie!!!!
bitte unsern Rat:

H. Dun's Laboratorium, Abt. Cp., Hamburg 11.

Sie leiden an geschwollenen Füßen,
Krampfadern, Gelenks- und Muskelschmerzen,
Wunden, Salzfuss, trockenen und
nassen Beinflecken, Gicht, steifen
Fussgelenken, Rheumatismus usw.,
dann wenden Sie sofort unsere welt-
bekannte Dun's Thermalseife an, die
selbst ist hergestellt aus den mild- und
heilwirkend. Substanzen der Aschener
Thermen. u. leistet bei obigen Leiden
schnelle und präzise Hilfe.
Preis 4 Stück Mark 6.- franko bei
Voreinsendung.
1 Stück genügt für 3 Behandlungen.
4 Stück genügen
in den meisten Fällen für voll-
ständige Heilung.
Anerkannt billigstes Heilverfahren.

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt.

Luftkurort Cleve. System Knapp. Prospekte gratis.
Dr. Bergmann, fr. Badearzt in Wiesbaden.

CLEVE.

**Hotel-Restaurant
Hof von Holland**

mit Dependence.

30 Zimmer mit 40 Betten.

Gute Verpflegung bei soliden Preisen.

Infolge seiner schönen Lage direkt am Tiergartenwald
und in unmittelbarer Nähe des Kurparks besonders Kur-
gästen zu empfehlen.

Pensionspreis 4.50-5.00 Mark.

Besitzer J. Kock.

Münstersche Zeitung

Morgen-Anzeiger : : : : : General-Anzeiger
(Amtliches Preisblatt für den Landkreis Münster)
Münster i. Westf.

Bestellungen nehmen zum Bezugspreis von
vierteljährlich 90 Pf. (monatlich 30 Pf.)

alle Postanstalten und Briefträger entgegen.
Derbortragend wickelt man die Anzeigenblätter.
Probenummern gratis.

Bergleute



Arbeiter, Handwerker,
und Familien kaufen am besten und billigsten
Schrauths' feinste Sparkernseife | Schrauths' feinste Prachtseife
Schrauths' Mandel-Elfenbeinseife
Garantiert reine Fabrikate. Man lasse sich durch minderwertige Waren nicht täuschen.
In allen besseren Geschäften käuflich. — Engros-Niederlagen.
P. H. Schrauth, Seifenfabrik, Neuwied am Rhein. Gegründet 1830.

Bei Blutarmut, Bleichsucht

haben sich seit über 45 Jahren **Dr. Stockmanns Eisenpillen**
„Ferramat“ glänzend bewährt. Tausende von Anerkennungs-
schreiben. Preis der Schachtel Mk. 1.50; in jeder Apotheke zu haben.
Eisen 0,035 g, Kohlehydr. 0,1 g, Pflanzengr. 0,1 g, arab. Gummi 0,05 g
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

Empfehle mich in
ff. Haar- und
Bartschneiden.
Aug. Scheer, Navarstr. 38.

**Institut
für Zahnersatz,**

Bocholt, Königstr. 24.

Narewski, Zahnarzt,
Telephon 362.

Belohnung.

Wer in den nachbenannten Re-
staurants Wildbische abkocht und zur
Anzeige bringt, so daß gerichtliche
Verurteilung erfolgt, erhält

60 Mk. Belohnung.

Für Anzeigen des verbotenen
Festhaltens und Stillschließens von
Hunden werden Belohnungen bis zu
50 Mk. gezahlt.

Nach Angaben, die auf Wunsch
streng geheim gehalten werden und
zur Verurteilung führen, werden an-
gemessen belohnt.

Die Reviere sind folgende: Die
Gemeindebezirke Biemenhorst, Bün-
gern, Grommert, Liebern, Sport,
Niederbrügge, Warburg 1 und 2, die
Feldmark Bocholt rechts d. Na.
die Gemeindebezirke Looitz und
Museum mit den darin liegenden
fürstlichen Privatjagden, die von
Graes'sche Privatjagd in Steenr.
Barlo und Warburg (Kilve), die
Jag. große Fürstjagd (Demming
und Eiting) in Barlo, die Tange-
bing'sche Privatjagd in Steenr., die
Honsel'sche Privatjagd in Bün-
gern.

Der Jagdschützenverein Bocholt.

Ich warne hierdurch öffentl., meiner
Frau auf meinem Namen etwas
zu borgen, da ich für die Schulden
nicht aufkomme.

Franz Westerfeld,
Karlstraße.

Empfehle mich in
ff. Haar- und
Bartschneiden.
Aug. Scheer, Navarstr. 38.

Nr. 165.